

»Was bedeutet Ihnen Kunst und Kultur?«

Schüler interviewten Ältere und betagte Menschen – ein Buch mit Tiefgang | Konrad Matzen

ELB VORORTE Die Situation für viele ältere Menschen in Hamburg war bereits vor Corona schwierig. Mehr als 18 Prozent der über 65-Jährigen in Hamburg sind arm. Zudem leben viele Ältere allein und vereinsamen. In vielen Fällen ist es nicht möglich, diesen Zustand zu verändern, denn viele Möglichkeiten bleiben wegen der geringen Einkommen versperrt. Zum Beispiel der Besuch verschiedener Veranstaltungen.

Ein besonderes Projekt ist die Initiative KulturistenHoch2. Das Projekt der Stiftung Generationen Zusammenhalt führt Gymnasiasten und ältere Menschen zusammen. Gemeinsam und in wechselnden Konstellationen begegnen sich Mitwirkende beider Generationen im Rahmen eines Konzerts, eines Theater- oder Ausstellungsbesuchs. Weil das vor allem zu Beginn der Corona-Pandemie unterbrochen war, suchte die Stiftung nach Möglichkeiten des alternativen Austauschs zwischen den Generationen. Herausgekommen ist ein Buch mit einem großen Reichtum an Erinnerungen und Erfahrungen, die sowohl die Seniorinnen und Senioren als auch die Jugendlichen glücklich gemacht haben: „Ich finde es super, dass uns Schülern die Möglichkeit gegeben wurde, mit Menschen aus einer anderen Zeit und mit teils sehr ergreifenden Lebensgeschichten in Kontakt zu treten“, meint Alex, 17 Jahre alt. Und für die 16-jährige Lea „war das Gespräch ein Impuls, mich mehr mit Kunst und Kultur zu beschäftigen“.

Dieser Auszug aus dem Buch zeigt, wie Rhythmus, Musik und Tanz das Leben der Osdorferin Olga Wiermann geprägt haben und welche Bedeutung für sie der Austausch mit jungen Leuten hat. Das Interview führte der damals 17-jährige Yannick Hänschke vom Lise-Meitner-Gymnasium in Osdorf:

Musik, Tanz und Bewegung waren immer wichtige Bestandteile in Olga Wiermanns Leben. Die Musik spielt dabei eine zentrale Rolle. »Musik hat mich eigentlich immer berührt«, sagt sie. Das fing schon in jungen Jahren an. Die dörfliche Kultur in dem kleinen schleswig-holsteinischen Ort, in dem sie aufwuchs, war geprägt von Dorffesten, Kartenspiel-Treffen, Familienfeiern. Zu allen Gelegenheiten hat sie getanzt. Ihr ganzer Stolz war es, in einer Aufführung der Kindertanzschule die Hauptrolle zu tanzen. In der Kindheit begann sie auch viel zu lesen. In der Schule gab es eine kleine Bücherei und ihre Eltern ermöglichten ihr die Mitgliedschaft im Bertelsmann-Lesering. Und dann war da noch das Radio. Es brachte Klänge und Rhythmen in ihr Leben. »Ich habe mir schon als kleines Mädchen, das ich einmal war, viel Musik im Radio angehört. Und ich habe immer zur Musik

getanzt«, schildert sie. So blieb es auch, als sie sich ihre eigene Schallplattensammlung anlegte. Das war ein großer Vorteil: Nun konnte sie je nach Stimmung eine Platte auflegen und dazu tanzen. Musik und Tanz, das gehört für sie untrennbar zusammen. Eine Liebe, die ein Leben lang halten sollte. Später ging sie viel in Konzerte, hörte Klassik, Jazz, Rock und



Olga Wiermann in ihrer Bibliothek

Foto: Condorelli/KJM-Verlag

Pop. Das »letzte wirklich schöne Konzert«, das sie vor ein paar Jahren erlebte: Leonard Cohen, der große, kanadische Poet und Sänger. Die Musik dieses Mannes mit seiner melancholischen Stimme und den poetischen Texten hat sie bereits als junge Frau begleitet, darüber hinaus verschiedene Sängerinnen – stark in ihrer Präsenz, melancholisch und freudvoll zugleich, alle jenseits des Mainstreams.

Zurück zu ihrer Kindheit und Jugend auf dem Land: Am liebsten, das stand für sie fest, wäre sie Tänzerin geworden. Sie wusste es ganz genau. Eine Ballettschule zu besuchen war damals in ihrem Elternhaus indiskutabel. Ein schöner Traum. Sie versuchte gar nicht erst, die Eltern von ihrem Berufswunsch zu überzeugen. Es wäre sinnlos gewesen. Dabei war es gar nicht mal der klassische Spitzentanz, der sie interessierte. Sie kannte sich zwar noch nicht aus. Als sie später das Tanztheater der genialen und stilprägenden Wuppertaler Choreografin und Tänzerin Pina Bausch kennenlernte, erkannte sie: Das wäre genau das Richtige für sie gewesen. Stattdessen blieb sie schon in jungen Jahren auf dem Boden der Tatsachen und erlernte den Beruf einer Krankenschwester. Schon als kleines Kind hatte sie sich irgendwie fremd gefühlt. Sie suchte etwas, ohne benennen zu können, was es war. »Ich habe es dort, wo ich wohnte, aber nicht gesehen.« Als junge Frau probierte sie vieles aus, Spirituelles, Yoga, suchte überall nach etwas, von dem sie selbst noch nicht wusste, was. Bis sie es eines Tages fand. In einer Bücherei stieß sie auf ein Buch über den tibetischen Buddhismus. Augenblicklich erkannte sie die Bedeutung dieses Fundes für sich und schrieb einen Brief an den Autor. Danach machte sie sich kurzentschlossen auf den Weg nach Nepal. »Alles ging sehr

schnell. Ja, und da war ich in Nepal und hatte meine ersten Kontakte zum Buddhismus und buddhistischen Lehrern. So fing es bei mir an.« Immer mehr entstand daraus. Sie brauchte nicht mehr weiter zu suchen. Heute sagt sie: »In den buddhistischen Lehren finde ich alles, was mich durchs Leben führt, was mich trägt, sich immer wieder neu entfaltet. Was mich



leitet in den großen Lebensfragen, in Krisen, im Alltäglichen.« Sie hatte ihre Mitte gefunden.

Olga Wiermann ist jetzt 71 Jahre alt und hat eine erwachsene Tochter. Zu KULTURISTENHOCH2 kam sie, weil sie es spannend findet, mit jungen Menschen zusammen zu sein. Die Besuche von Kulturveranstaltungen im Tandem mit SchülerInnen bereiten ihr Freude. Darüber hinaus arbeitet sie ehrenamtlich für die gemeinnützige Initiative und befragt andere SeniorInnen zum Verlauf der Kulturbesuche mit den Jugendlichen. In ihren Telefonaten mit den älteren TeilnehmerInnen nach einem dieser schönen Abende erfährt sie, wie sehr es alle genießen, mal rauszukommen, auszugehen und sich zu unterhalten. »Der Abend mit KH2 ist für viele das Highlight des Monats«, resümiert sie.

Daher gäbe es da etwas, das sie sich richtig gut vorstellen könnte: eine echte Party mit allen Teilnehmern der Initiative. Generationenübergreifend und inklusiv müsste sie sein, mit guter Musik, nach der Jung und Alt gemeinsam tanzen. Ein fröhliches Fest mit viel Rhythmus und Bewegung, ein weiteres wunderschönes gemeinsames Erlebnis, um den Zusammenhalt und das Verständnis zwischen den Generationen zu vertiefen. Egal ob 70 oder 80, 16 oder 17 Jahre alt – alle würden mitmachen bei diesem Fest und sich über die Musik freuen. Die wäre der Garant für eine gelungene Party.

Allein geht sie in dieser Phase ihres Lebens nicht mehr viel in Konzerte. »Es ist mir nicht mehr ganz so wichtig, ich lebe gerne mein eher zurückgezogenes Leben. Bei dem umfangreichen Angebot an Veranstaltungen kann ich mich oft nicht entscheiden und die Preise für Kultur sind oft hoch, so bleibe ich lieber zu Hause.« Verändern würde sie gerne etwas: dass

Musik, Bewegung und auch altersentsprechende Meditation Raum findet im Leben aller Menschen von klein auf an – jenseits der Leistungsebene. Kinder und Jugendliche sollten früh Möglichkeiten erhalten, sich auszuprobieren, sich zu entfalten – dann entstehen Fähigkeiten, Lernen-Wollen ganz ohne Druck. Kunst und Kultur, wie Musik, Tanz, Essenskultur könnten zu mehr Verständnis und Miteinander führen.

Olga hatte viele Träume – doch das Leben spielt manchmal anders. Früh bekam sie ihr Kind und war lange Zeit alleinerziehend. Klar, dass darauf ihr Fokus lag. Später machte sie eine psychotherapeutische Ausbildung und versuchte, daran eine tanztherapeutische Ausbildung anzuschließen. Mit der Richtung, in die es da gehen sollte, kam sie aber nicht klar. Als Erwachsene hat sie in einer ihrer Lebensphasen auch gern gemalt. Sogenanntes »Ausdrucksmalen«: ohne besondere Maltechnik, sondern vielmehr so, indem sie versucht hat, das, was gerade in ihr ist, in Farbe umzusetzen.

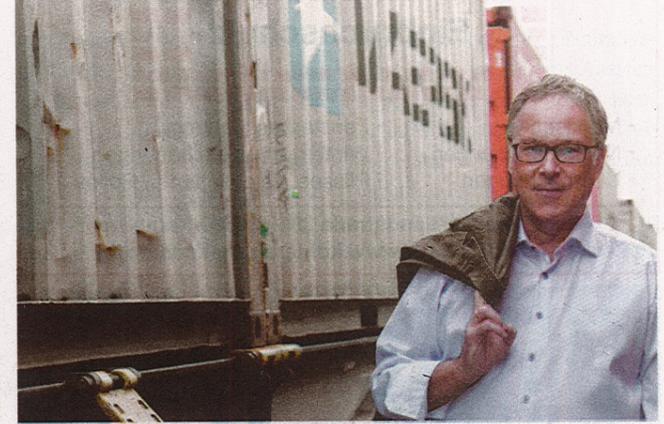
Welche Gemeinsamkeiten gibt es für sie zwischen den Menschen, über alle Kulturen hinweg? Ihrer Meinung nach sind wir Menschen geprägt von dem Wunsch, einigermäßen glücklich zu sein und nicht so viel zu leiden. »Ich glaube, das ist die Basis, die uns alle, alle Menschen miteinander, verbindet, ganz egal, wie unterschiedlich die Lebensgestaltung eines jeden oder eines Landes ist oder auch, ob man arm oder reich ist.« Kunst und Kultur zeigen sich so vielfältig, wie es Menschen und Lebensformen gibt. Für die einen geht es nicht ohne große Gala und ein berühmtes Konzerthaus, für andere zeigt sich die Lebensfreude im Musikmachen auf alten Kochtöpfen, tanzen und singen. Musik als universelle Sprache zwischen allen Kulturen, die jeder versteht und nach deren Rhythmus sich jeder bewegen kann, hat für sie etwas Verbindendes. Sie war noch nie in Südamerika, aber sie findet es immer wieder schön zu sehen, wenn ganz normale Menschen, junge und alte, dicke und dünne, mit so viel Hingabe gemeinsam tanzen. Eigentlich wollte sie immer argentinischen Tango lernen. »Aber ich glaube, das wird in diesem Leben nichts mehr.«

Das Buch „aber ich hab doch gar nichts zu erzählen“ (ISBN 978-3-96194-193-3) ist im KJM Buchverlag, Blankenese erschienen und kostet 20 €.



AH! Hamburg!

Neues aus der Schifffahrt | Wolf Achim Wiegand



DorfStadt-Redakteur Wolf-Achim Wiegand

Foto: Küster

Moin, liebe Leser!

der geplante Einstieg der chinesischen Staatsreederei COSCO in ein HHLA-Terminal ist weit über Hamburg hinaus zum Politikum geworden. Bis Redaktionsschluss sah es so aus, als würde Ex-Bürgermeister und Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) das Geschäft genehmigen – gegen den Ratschlag der Koalitionspartner GRÜNE und FDP sowie aller Fachministerien! So etwas ist noch nie vorgekommen. Kritiker wehren sich heftig gegen den Verkauf kritischer Infrastruktur an Investoren der kommunistischen Volksrepublik, weil sie Erfüller des weltweit immer aggressiver agierenden Präsidenten Xi Jinping seien. Wie der Streit ausgeht, das beobachtete man nicht nur im Hamburger Hafen, sondern

Erdklimas. Noch bevor die Europäische Kommission die Seefahrt in das EU-CO2-Handelssystem (ETS) überführt hat liegen schon Anträge auf Ausnahmen vor. So sollen Schiffe mit weniger als 5.000 BRT vom ETS befreit werden. Die europäische Dachorganisation für nachhaltigen Verkehr (T&E) und das Europäische Parlament wollen das nicht durchgehen lassen.

Öltanker unter Segeln

Hongkong – Schon wieder hat ein Großfrachter seine erste Fahrt unter Segeln angetreten. Der unter Hongkong-Flagge fahrende 3330 Meter lange Tanker „New Aden“ nutzt vier 40 Meter hohe Festsegel aus Kohlenfasern. Damit soll es bis zu zehn Prozent an Treibstoff



Baggerschiffe wie die „James Cook“ saugen Elbschlick ab

Foto: Wiegand

auch in Europa und Übersee mit Alarmglocken im Anschlag. Mehr in den Tagesnachrichten. +++ Hier andere Aktualitäten:

Aufregung im Hafen

Hamburg – Ein weiterer Aufreger um den Hafen beschäftigt die Stadt. Nachdem der Bund eingeräumt hat, dass die Verschlickung der Elbe hochdramatisch ist, bangt man vom Senat bis zum Seemann um die Folgen. Eigentlich sollte die Elbvertiefung selbst größten Pötte den Weg bahnen. Doch weil die Handbreit Wasser unter dem Kiel fehlt, platzen Zusagen an Reedereien mindestens zwei Jahre lang. Auch vorm Nord-Ostsee-Kanal türmt sich Unterwasserschlick. Intensive neue Baggerei soll die unterschätzten Ablagerungen wegsaugen – aber das Wohin des Schlicks ist in der Schwebe. Bange Frage: Ist Hamburgs Hafenzukunft in Gefahr?

Poker um Klimaziele

Brüssel – Die Weltschifffahrt und die Politik ringen derzeit um die Verpflichtungen von Reedereien zur Erhaltung des

sparen. Das chinesische Schiff besorgt Öltransporte zwischen Asien und dem Mittleren Osten. Die „New Aden“ nutzt nicht als einziges modernes Frachtschiff die Windkraft. So betreibt der deutsche Windrad-Hersteller Enercon schon seit 2010 das „E-Ship 1“ mit vier Flettner-Rotoren. Die schwedische Reederei Oceanbird plant sogar einen Autotransporter für bis zu 7.000 Kfz, die mit etwa 80 Meter hohen Aerofoils den CO-Ausstoß um sage und schreibe 90 Prozent senken soll.

Paketbote nutzt Paketboote

Berlin – In der deutschen Hauptstadt sollen Postpakete bald über Wasser an die Kunden herangefahren werden – mit lasergesteuerten autonomen Booten. Ein Pilotprojekt mit selbstfahrenden Kleinschiffen verlaufe vielversprechend, heißt es aus dem Postkonzern. Es bestehe Hoffnung, so die Paketflut an Land eindämmen zu können. Berlin ist durch Havel, Spree, Kanäle und Seen reichlich mit Wasser gesegnet.